

herausgegeben von Th. Hell.

81. Mittwoch, am 8. October 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1835. Herausgegeben von Theodor Hell. 24. Jahrgang. Mit 8 Stahl- und Kupferstichen. Leipzig, J. E. Hinrichs'sche Buchhandlung. XV u. 408 S.

Wollen wir, wie billig, unsere Betrachtung dieses literarischen und artistischen Frucht- und Blumenkorbes für das Jahr 1835 mit der vorzüglichsten Gabe desselben beginnen, so können wir nicht einen Augenblick zweifelhaft darüber seyn, daß Leop. Scherer's Novelle: Die Geschiedene, zuerst unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß. Schon ihr Titel führt darauf hin, was der Leser zu erwarten hat, nämlich ein Familientableau, ein Gemälde der zartesten und wichtigsten Lebensverhältnisse. Fragt man uns im Allgemeinen dessen Beschaffenheit ab, so sind wir mit den Worten: großartig, tief ergreifend, beruhigend, bald fertig; will man sich aber damit nicht begnügen, fordert man von uns die nähere und tiefere Analyse der Scherer'schen Leistung, dann geht es uns, wie einst dem Simonides. Je länger wir den Gegenstand bedenken, um so umfangreicher und geheimnißvoller erscheint er uns, um desto weniger fühlen wir uns befähigt, ein befriedigendes Bild von dem Bilde zu geben. Die Novelle ist eine Anthropologie und Psychologie, mit lebenden Figuren, Farben und Tönen ausgeführt. Verwunderungsvoll siehet man vor den zum Ganzen verwobenen Bildern, durch deren Körperhüllen man in die menschlichen Seelentiefen schaut, deren ganzes Geistes-, Gemüths- und Charakterleben offen wie ein Buch vor uns liegt. Mit jedem Blatte, das man in diesem Buche umwendet, geht ein reiner Sonnenstrahl auf, eine fremde und doch auch innig verwandte Welt erleuchtend. Man sieht sich in ein Gebiet versetzt, wo Gestalten umherschweben, die wir nur so ahneten, wie sie uns nun erscheinen, in deren Gemeinschaft wir uns beengt fühlen, und die uns doch mit tausend Grüßen willkommen heißen, an die es uns mit unsichtbarer Macht hinzieht und denen wir zum Gegengruß die Hände reichen müssen. Vielleicht ist es aber auch nur Leop. Scherer, dem solche Kräfte zu Gebote steht, dessen Blick Geistes-, Seelen- und Gemüthsleben so zu durchdringen und dessen Hand es wunderbar schöpferisch abzubilden vermag; vielleicht ward es auch nur Leop. Scherer gegeben, in's Innere der geistigen Natur des Menschen einzudringen und uns in das Geheimreich einzuführen. Eine so außerordentliche, höhere Dichtung bedingt, (trotz der Einfachheit, deren sie sich be-

dient), nothwendig auf Seiten der Leser eine außerordentliche Empfänglichkeit, einen höhern als Alltagsinn, etwas mehr als das bloße Streben nach Unterhaltung, und je weniger oder mehr die erste, der zweite und das dritte unter den Lesern vorhanden ist, um so mehr oder weniger wird die Novelle Verstandniß und Anerkenntniß erfahren. Der Mehrzahl der Leser — wie wir diese kennen gelernt haben — wird sie nur bruchstückweise Beifall abnöthigen, da das Ganze in seiner unendlichen, zum Enthusiasmus hinreichenden Schönheit zu erfassen, ihnen versagt ist. Die Geschichte führt in die vornehme Welt, doch nicht in die gefühlverschlossene, sondern noch gefühllose, nicht in den äußeren Formen erstarrte, sondern noch frisches geistiges Leben kundgebende. Zwillingsschwestern von geschiedenen Aeltern, Ordalie und Gabriele, sind die Schicksalpersonen. Jene, verheirathet mit dem Grafen Herrmann und Mutter eines lieblichen Kinderpaars, wird von dieser aus dem Herzen des Gemahls verdrängt, kämpft lange gegen ihr Unglück und wählt endlich freiwillige Trennung. Gabriele wird nun Herrmann's Gattin; aber die Entdeckung, daß sie von einem Betrüger verführt und entehrt worden, versenkt sie in Wahnsinn und scheucht Herrmann von ihr zurück. Endlich reicht derselbe über die Särge seiner verlorenen Kinder hinweg, der Geschiedenen wieder den Trauring. Mit Verlust ihres Lebens, wie die Aeltern ihr verkündet hatten, machte ihn die unglückliche Jugendhose von Neuem zum glücklichen Vater. Dies das Skelet der herrlichen Schöpfung. An Scherer's Novelle möchte sich am besten anschließen lassen: Die Sommernacht, Phantasie von Amalie Krafft. Auch hier herrscht, wenn auch auf beschränktem Boden, freie Dichtung, Tiefe, Zartheit und Lieblichkeit der Empfindung. Ein sehr glücklicher Gedanke war es, eine Blumenseele, mit Hilfe der Seelenwanderung, einen kleinen wohlabgerundeten Roman spielen zu lassen. Der nach manchen Verwandlungen zur Mädchenseele gewordene Blumengeist wird als eben diese durch eben desselben rohen Sinnen seiner Hülle entkleidet, der einst das Rosenkleid mit seinen Füßen zertrat. Die Mädchenseele schwebt darauf einer höhern Welt zu, von wo aus sie ihren mit dem Tode, unter den Höllengualen der Neue und irdischer Vergeltung, ringenden Verderber den Veröhnungskuß bringt, seine Seele losbinden helfend von den irdischen Banden und vereint mit derselben sich zum Lichte des ewigen Vaters zurückschwingend. Die schöne, etwas Spirituelle, Aetherische und kindlich Frommes an sich tragende Aufgabe ist für eine phantasiebegabte und zart sinnige Schriftstellerin wie eigends er-